

Charlotte Ernst an August Wilhelm von Schlegel Dresden, 26.11.1821

Empfangsort	Bonn
Handschriften-Datengeber	Dresden, Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek
Signatur	Mscr.Dresd.e.90,XIX,Bd.7,Nr.22
Blatt-/Seitenzahl	8S. auf Doppelbl., hs. m. U.
Format	19,5 x 11,4 cm
Editionsstatus	Neu transkribiert und ausgezeichnet; zweimal kollationiert
Editorische Bearbeitung	Bamberg, Claudia
Zitierempfehlung	August Wilhelm Schlegel: Digitale Edition der Korrespondenz [Version-01-22]; https://august-wilhelm-schlegel.de/version-01-22/briefid/3254 .

[1] Dresden, d. 26 Novbr. 1821

Mein geliebtester Bruder

Nun hoffe ich doch endlich einmal ein ruhiges Stündchen gefunden zu haben, welches auch sogleich dir gewidmet seyn soll. Unendliche Freude haben mir deine Briefe gemacht, deine Liebe, deine Theilnahme noch zu besitzen woran ich bey nahe zu zweifeln anfang! du kannst denken wie mir das Herz dabey aufgieng, mein Gustchen war auch ganz wie berauscht sie wollte gleich zu dir hin, ich mußte ihr erst recht begreiflich machen, daß der Weg über Bonn nach München ein bischen gar zu sehr aus dem Wege wäre, aber der Gedanke ist dennoch fest bey ihr, besuchen muß sie dich ich muß dir nur gestehen sie war ordentlich bitter und böse auf dich, daß sie keine Antwort aus dich herauspressen konnte, aber nun war auch ihr Triumph desto größer. Sie hatte gehört du wärest in Baden, da hatte sie einem jungen Freunde, aufgetragen dich auf zu suchen und ihm mündlichen Auftrag an dir gegeben kurz sie ließ und nun einmal nicht locker das drollichte Ding hat es gar zu gerne solche berühmte Onkels zu haben. Du wirst schon von dem guten Professor Neke gehört haben, daß wir uns entschlossen meine Tochter nach München reisen zu lassen, etwas geschehen mußte, und da war dieß das thulichste schon die Veränderung des Orts thut vil, es ist wie eine Pflanze die nicht immerwährend in dem nämlichen Boden gedeiht. Auch aus den [2] häuslichen Verhältnissen gerissen zu werden, ist ihr gut, vorigen Winter wurde sie bey nahe Muthlos, es geschieht auch in Dresden gar zu wenig, Hindernisse überall, kein einziger Künstler dem es am Herzen liegt Schüler zu ziehen alles wird den Frauen erschwert, auch nicht einmal nach den Abgüssen dürfen sie zeichnen auch wenn sie sich ganz allein darinnen einschließen lassen die Antiken sind so schlecht beleuchtet daß es sich von selbst verbietet. Gemälde sollen gar nicht herunter genommen werden, als die gewöhnlichen und von allen Schülern hundert mal abgedroschnen Gustchen stand ihr Sinn diesen Sommer nach dem Holbeinschen Bilde, es wäre Verbot, es nicht herunter zu nehmen, es gieng nicht, so ging es mit noch einigen, sie war ganz trostlos als ein besonderes Glück, Gustchen eine Bestellung zuführte grade von dieser Madonna von dem General Witzleben aus Berlin. Und nun connivirte man anfänglich hieß es man wolle es ihr einige Tage herüber heben zum aufzeichnen, Friese wäre jetzt nicht da, aber so gieng es fort es blieb unten, Friesen begünstigte sie unter der Hand da er nicht grade zu sein Verbot aufheben wollte. Es kam ein neues Leben in meiner Tochter, es war nun auch ihre Ehre im Spiel, es gerieth auch über erwarten, alles hat ihr Beyfall gezollt, die Professoren haben alle erklärt daß sie die Erste unter den Copistinnen hier wäre, und die Fräulein Winkel trotz ihrer großen Pratick, und Farbenglanz, hinter [3] meine Tochter gesetzt, du kannst denken wie wohl ihr das gethan, auch hat sie zwey sehr gute Portraits gemacht, die sprechend ähnlich sind. Ein großer Vortheil bey dieser Reise ist daß sie nun ganz als eine Schülerinn der Kunst auftritt und bey allem die damit hier ~~xxxx~~ zu thun haben als solche bekannt geworden ist, mein Mann hat auch schon angebaut, daß bey einer weitem Reise ihr etwas Unterstützung gegeben würde, welches mir darum sehr wichtig seyn würde, weil es einmal zu einer Pension als Künstlerinn führen kann, habe welches ich hauptsächlich im Augenmerk habe. Was ihr hier abgeht findet sie in München, die Anstalten sollen unique seyn. 30 Zeichensäale werden geheitzt, jede Figur wird durch eine Maschinrie in das beste Licht für den Schüler gestellt, hundert und siebzig Schüler und 10 Schülerinnen sind da, auch bekommt Gustchen einen weiblichen Akt ins Haus wenn sie will, den muß sie sogleich bezahlen auch zum componiren geschieht ihnen aller mögliche Vorschus, es sitzen ihnen Menschen in den belie verlangten Stellungen mit der gehörigen Drapperie

, ein eignes geheiztes Zimmer alles auf Kosten des Königs. Gustchen ist mit der größten Artigkeit von allen empfangen worden, der HofMahler Stieler ein ausgezeichneter Portrait Maler nimmt sich ihrer als warmer Freund an [4] kurz es geht alles sehr gut, nur daß der Aufenthalt theurer ist als wir berechnet der eintretende Landtag macht die Quartiere theuer. Ueberhaupt ist die ganze Stadt in Zunahme, mein Schwiegersohn hat sie fast nicht wieder erkannt, die Vorstädte sind noch im Werden, aber nach dem größten Styl es sollen jetzt 81.000 Einwohner dorten seyn

Du scheinst in deinem Briefe darauf anzuspielen daß Gustchen manches allein unternehmen sollte, ohne ihren Mann, das ist aber nicht thunlich lieber Bruder. Für erste kann Gustchen einen Mann nicht seinem eignen Schicksal überlassen (es wäre als wolle sie ihn den Wellen des Meeres Preiß geben,) der in nichts gegen sie manquirt hat, er ist ihr unverwandt treu, macht keine Schulden *und ist ein zärtlicher Vater, und sie leben innig verbunden mit einander, sollten wir ihn unterdeßen bey uns behalten, dafür bedanke ich mich das würde auch sehr schlecht ablaufen, denn ich habe nicht dieselbe Vorliebe für ihn wie Gustchen wenn er nun indeßen Schulden machte oder sich in Verirrungen einließ Gustchen würde ihr Vermögen dran setzen ihn zu retten, auch würde sie sich den allgemeinen Tadel der Welt zuziehen da sie jetzt ihre Verehrung hat. Dann hat Gustchen auch einen Beschützer in der Fremde nöthig und dazu paßt er gut, so allein aufzutreten [5] daß würde ihr sehr hart ankommen es stellte auch Gustchen einer üblen Nachrede bloß, jung, hübsch würde jede ihrer Schritte bekrittelt werden, ein Mann der ihr ein bischen die Cour machte, würde eine schlimme Auslegung bekommen, so ist er ein wahrer Ehrenwächter, sie kann frey und unschuldig unter seinen Augen mit Männern umgehen, seine Gegenwart schützt entfernt jeden ungeziemenden Gedanken bey diesen, übrigens würde er auch darüber keinen Spas verstehen, denn sein Ehrgefühl ist sehr rege. Kosten macht es auch nicht mehr ganz allein kann sie doch nicht reisen, sie müßte also eine weibliche Bedienung haben, und die ernähren, er macht übrigens keine Pretensions, das logis ist nicht größer seinetwegen als wenn er nicht dabey wäre, und in Ansehung der Oekonomie hat er durch seine harte Erfahrung mehr Behutsamkeit erworben als Gustchen allein haben würde, wol das betrifft als Gesellschafterinn bey einer vornehmen Dame daß ist nichts dabey gedeiht keine Kunst, und diese Herrschaften verstehen gar nicht was man ihnen aufopfert wenn man ihnen seine Zeit hingiebt, sie rechnen es villeicht noch als ein Geschenk an. Wir wollen also gern nicht eingreifen in [6] eines Menschenschicksal alles gehn lassen wie es kann, haben wir wirklich eine Seele vom verderben errettet dann ist es doch auch was großes was geschehen. Das wir Eltern nicht manches zu dulden und zu tragen haben das will ich freylich nicht läugnen, wir müssen es als ansehen als den Weg der Geduld durch den wir uns läutern, und der Vollkommenheit näher kommen. Wenn man sich in seine unglückliche Lage hinein denkt wie tief so ein stolzer Charakter die demüthigende Abhängigkeit fühlen muß, in der er von uns ist, so muß es einen dauren freylich ist dieses selbst verschuldet, desto tiefer trifft aber der Stachel, obgleich mag es ihn kränken, daß wir so wenig daran setzen ihn zu poussiren, dazu halten wir uns aber gar nicht verpflichtet, das ist nun einmal verfehlt, und wir wenden es lieber an das weit sichrere Haupt unsrer Tochter oder schlagen es zum Capital als mit vergeblichen Versuchen der Art das Geld zu verthun Es ist doch nun mit der göttlichen Gnade gelungen 1700 r. von unsren Häusern abzutragen, wenn es uns nun noch gelingen sollte die letzten 1000, und so abzutragen und noch ein kleines Capital zur Deckung der Unkosten des Hauses, so wäre dieses doch ein reiner Ertrag der gut menagirt, die allernothwendigsten Bedürfnisse der Familie [7] deckte, freylich wird wohl nun jetzt ein Riß darinn geschehen, besonders wenn ich noch eine Pariser Reise bewerkstelligen könnte, auf die mein ganzer Sinn gerichtet ist, weil es ihr erst den rechten Stempel geben würde. Indeßen ein Capital aufnehmen thuen wir nun einmal bestimmt nicht, Rückwärts dürfen wir nicht wieder gehen da Kinder da sind, sollte es möglich zu machen seyn so rechne ich ganz auf deine Protection du kannst ihr die Wege bahnen, man hat mir gesagt man könne eben so wohlfeil wie in jeder andern Stadt dort leben wenn man es nur verstünde.

Die zwey Kinder sind kräftig und gesund versprechen interessant wenn auch nicht schön zu werden, schöne Augen und ein gut gebauter Körper haben sie beide, die älteste verspricht vil Verstand, wie man es bey einem Kinde von 2½ Jahren erwarten kann ich widme mich ihnen ganz, werde aber auch dafür belohnt, ich habe mir recht von H. Näken alle details über dich erzählen lassen, du wohnst so schön, alles elegant, das läßt sich von dir erwarten wie würde dir deine unmoderne alte Schwester vorkommen, doch der Geist hoffe ich ist noch immer derselbe der Kummer [8] hat ihn nicht ganz nieder beugen können könnte es doch möglich seyn dich wieder zu sehen, daß wäre doch einmal wieder ein Jugendfunke in meinem Leben, ich will daran glauben daß es noch einmal geschieht, übrigens

schicke mir doch mit, was ich von deinem sehr gelehrten thun und treiben verstehen kann daß ich so vil möglich mit dir fortlebe

Schreibst du einmal wieder an Gustchen so erwähne doch Buttlars, ich habe es gemerkt daß es in deinem letzten Briefe ihn tief gekränkt hat.

Tiek führt ein glücklich Leben, ich fürchte nur sie lassen sich in zu vil depensen entrainiren wenn das Haus einmal geöffnet ist und alles herzuströmt, läßt sich nicht gut hemmen, er wird adorirt ein Haus machen, um dabey die angenehmste Unterhaltung durch sein Vorlesen schaffen daß läßt man sich nicht umsonst anbieten übrigens beabsichtigt er auch wohl dabey reiche und vornehme Parthien für seine Tochter. Man spricht schon lange von dem Graf Kalkreuth, dieser Mann scheint mir aber sehr stolz auf seine Familie, dann glaube ich würde ihr catholisch seyn ein Hinderniß, man muß sehen ist die Liebe groß so überwindet sie alles. die jüngste ist vil schöner soll aber nicht so klug seyn beide sind sehr gut gezogene gesittete bescheidne Mädchen. Friedrich bewirbt sich glaube ich um etwas, wollte Gott daß es ihm gelänge doch währt es mir zu lange daß ich keine Nachricht bekomme ich fürchte es ist wieder gescheitert. Mein guter Ernst befindet sich wohl, ud grüßt seinen lieben Bruder herzlich [7] Schreib mir bald wenn es möglich ist, wenn auch nur ein paar Zeilen ud ob du die Münchner Reise approrirst. Ich drücke dich an mein Herz

Charlotte Ernst

Namen

Alberti, Agnes

Buttlar, Adelheid von

Buttlar, Augusta von

Buttlar, Heinrich Ludwig von

Buttlar, Marianne von

Ernst, Ludwig Emanuel

Friedrich August I., Sachsen, König

Friesen, Johann Georg Friedrich von

Kalkreuth, Heinrich W. von

Naeke, August Ferdinand

Schlegel, Friedrich von

Stieler, Joseph Karl

Tieck, Dorothea

Tieck, Ludwig

Winckel, Therese aus dem

Witzleben, Karl Ernst Job Wilhelm von

Orte

Berlin

Bonn

Dresden

München

Paris

Werke

Holbein, Hans: Die Madonna des Basler Bürgermeisters Jacob Meyer zum Hasen

Bemerkungen

Paginierung des Editors

Handschrift von Ludiwg

Emanuel Ernst

Paginierung des Editors

Paginierung des Editors

Unsichere Lesung

Nicht entziffert

Unsichere Lesung

Paginierung des Editors

Einfügung am linken

Blattrand

Paginierung des Editors

Unsichere Lesung

Paginierung des Editors

Reichstaler

Paginierung des Editors

Unsichere Lesung

Paginierung des Editors

Randbeschriftung

Paginierung des Editors